

Volksmacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Algenrothstraße 14/15, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Postpreis freibleibend! Für die Woche vom 21. bis 27. Oktober 700 Millionen Mt.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5532.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlesien 100 Millionen, aus 150 Millionen, Anzeigen und Zeit 400 Millionen, aus 500 Millionen, Stellenangeb. 50 Millionen, Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereine, Besammlungs- u. Wohnungs-Anzeigen 40 Millionen. Kleine Anzeigen pro Wort 15 Millionen, das letzte Wort 30 Millionen. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Die Pfalz will los von Bayern, treu zum Reich!

Alle Ländervertreter für die Reichsregierung. — Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands zugesagt! — Hamburg ruhig. — Der ganze Ruhrbergbau arbeitslos!

Die Pfalz will deutsch bleiben!

Los von Bayern!

W. B. meldet aus Speyer:

In dem Kreisstag der Pfalz stellte der Vertreter der Rheinlandkommission, Major Louis, den Antrag, in Betracht der unruhigen und gefährlichen Lage in Bayern aus der Pfalz von heute ab einen autonomen Staat mit einer provisorischen Regierung bis zur weiteren Entwicklung der Ereignisse zu bilden. Der Antrag des französischen Majors wurde von allen Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, einstimmig abgelehnt.

Die Mannheimer „Volkstimme“ veröffentlicht jedoch einen Artikel der in Ludwigshafen erscheinenden sozialdemokratischen „Pfälzischen Post“, worin ausgeführt wird, die Stunde sei gekommen, um die Pfalz von Bayern zu trennen, um sie dem Reich zu erhalten.

Die Stellungnahme unseres Pfälzer Parteiorgans bezieht sich auf ganz klar gewisse irreführende Meldungen von bürgerlicher Seite über die Haltung bekannter Sozialdemokraten der Pfalz, z. B. des Reichstagsabgeordneten Genossen Johannes Hoffmann, des früheren bayrischen Ministers. Man will in der Pfalz los von Bayern, weil Bayern dem Reich gegenüber rechtsbrüchig geworden ist. Man will treu zum Reich stehen, innerhalb dessen ja die Reichsverfassung Änderungen der Ländergrenzen ermöglicht. Die französische Besatzung hat die Loslösung von Bayern anscheinend für eine weitergehende Loslösung auch vom Reich mißbrauchen wollen, fand aber dabei den Widerpruch der pfälzischen Selbstverwaltungsexponenten einschließlich der Sozialdemokraten, die ja soeben erst im Rheinland bewiesen haben, und auch in Sachen aller Einseitigkeit des dortigen Vorgehens des Reiches zum Trotz beweisen, daß ihnen die Reichseinheit über alles geht.

Neue Vorstöße der Sonderbündler am Rhein.

Ihre Hauptgegner sind Gewerkschaften und Sozialdemokratische Partei.

Ein eigener Drahtbericht meldet uns:

Im Rheinland haben sich die Sonderbündler mit ihrer Niederlage nicht zufriedengegeben. Sie waren an verschiedenen Orten wieder zu Angriffen übergegangen. So sind die Sonderbündler gestern wieder in die Stadt Wachen eingedrungen und es stehen dort erneut schwere Kämpfe zu erwarten. In Crefeld haben die Sonderbündler am Mittwoch Mittag das Rathaus erneut belagert und aus Sandläden Brakwehren gebildet, das Straßenschilder aufgerissen und das Rathaus mit Handgranaten besetzt. Die Polizei mußte den Widerstand wegen Munitionsmangel schließlich aufgeben, so daß die Sonderbündler sich des Rathauses bemächtigten und die „Rheinische Republik“ ausriefen. Eine Gewerkschaftsversammlung wurde von bewaffneten Sonderbündlern gesprengt.

In Trier hat am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr ebenfalls ein neuer Vorstoß der Sonderbündler eingesetzt. Die öffentlichen Gebäude wurden von ihnen besetzt. Die Druckerei der „Trierer Volkszeitung“ und unseres Parteiorgans, der „Volksmacht“, wurden zerstört. Bei dem Kampf um die „Volksmacht“ wurde ein junger Mann getötet.

Völlige Stilllegung des Ruhrbergbaus durch die Arbeitgeber.

Ein eigener Drahtbericht meldet uns:

Nachdem alle Verhandlungen sowohl von Seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer mit den Besatzungsbehörden des Ruhrgebietes wegen Wiederaufnahme der Arbeit gescheitert sind, haben die Besatzungsbehörden beschlossen, vom kommenden Montag an alle Betriebe des rheinisch-westfälischen Bergbaus zu schließen. Die Besatzungsbehörden haben angeordnet, keine Möglichkeit mehr, die Mittel für die Löhne der Belegschaften aufzubringen. Danach werden also von Anfang nächster Woche an alle Bergleute der Erwerbslosensicherung anheimfallen. In den Betrieben werden lediglich kleine Teile der Belegschaften zurückgelassen, die zur Sicherung der Anlagen dienen.

Stresemann, Solfmann, Dr. Fuhs und Otto Braun in Westfalen.

Der Reichsminister, der Reichsminister des Innern und der Minister für die besetzten Gebiete sind am Mittwoch Abend nach Hagen abgereist. In ihrer

Begleitung befand sich der preussische Ministerpräsident Otto Braun. Sie wollen gemeinsam mit den Vertretern der Wirtschaft und der Gewerkschaften im Ruhrgebiet über die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in den besetzten Gebietsteilen Besprechungen führen.

Alle deutschen Länder auf dem Standpunkt der Reichsregierung gegen Bayern.

Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes verlangt und zugesagt.

An Stelle der zur Besprechung der bayrischen Frage geplanten Reichsregierung fand heute nachmittag in der Reichsregierung eine Sitzung der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder statt. Der bayrische Gesandte von Preger legte die bayrische Auffassung des Konfliktes dar und erklärte, Bayern sei durchaus bereit, habe aber den Wunsch nach einer Milderung der Überspannung des unitarischen Gedankens in der Reichsverfassung. (!) Der Reichsminister führte namens der Reichsregierung aus, die Ernennung des Herrn von Kahr zum Generalstaatskommissar in Bayern habe die Gefahr mit sich gebracht, daß rechtsradikale Kreise in anderen Teilen des Reiches ihre Stunde gefunden hätten und zu Gewalttätigkeiten verleiteten würden. Dieser Gefahr habe der Reichsausschuss durch seinen Vorschlag, die Reichsregierung zur Beilegung des Konfliktes bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei. Auch die Reichsregierung wünscht, daß es gelingen möge, einen Ausgleich herbeizuführen. Weiter wies der Reichsminister auf die wiederholt öffentlich betonte Absicht der Reichsregierung hin, die Erweiterung der Rechte und Pflichten der Länder hin. Bayern solle es frei, weitere Anträge in dieser Richtung zu stellen. Voraussetzung sei jedoch die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Nach längerer Besprechung wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: In dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich stellen sich die Vertreter der Länder einmütig auf den Standpunkt der Reichsregierung. Sie halten eine schnelle Regelung der Personalfragen für notwendig. Um ähnlichen Konflikten für die Zukunft vorzubeugen, verlangen die Länder einmütig die baldige Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen. Im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister halten die Vertreter der Länder es für erwünscht, daß Verhandlungen über die fernere Gestaltung der Verhältnisse von Reich und Ländern im Sinne einer größeren Selbstständigkeit der Länder zu geeigneter Zeit eingeleitet werden. Im Anschluß hieran erklärte der Reichsminister die Bereitwilligkeit der Reichsregierung zur Verständigung. Die Reichsregierung sei ferner zu Verhandlungen über größere Selbstständigkeit der Länder bereit. Schließlich sei die Reichsregierung gewillt, sobald es die Verhältnisse irgendwie gestatten, den Reichsausschuss in den vollkommene aufzuheben oder den militärischen Ausnahmezustand in einen zivilen umzuwandeln.

Ein politisches Ultimatum der Buchdrucker.

Eine Konferenz der graphischen Organisationen der Zeitungs- und Banknotenindustrie in Berlin nahm am Mittwoch einen Beschluß über die Verhandlungen entgegen, die zur Freigabe der Friedrichshagen-Druckerei, in der die „Kote Fahne“ hergestellt wird, geführt werden sind. Im Verhandlungswege ist es gelungen, die Verfassung des Betriebes zu erwirken. Trotzdem wurde nach einer mehrstündigen, zum Teil sehr heftigen Debatte, nachstehender Antrag angenommen:

Die Funktionärskonferenz der graphischen Berufe in Geld- und Zeitungsbetrieben fordern die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Freigabe der Arbeiterpresse („Kote Fahne“). Ist diese Forderung bis morgen, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr, nicht erfüllt, so treten zunächst alle Banknoten- und Zeitungsbetriebe in den Streik.

Samt „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ hat der Reichsminister die ultimative Forderung der Buchdrucker abgelehnt.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten

(Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den 22. Oktober auf das 304,5 Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steige-

Gestriger amtl. Dollarkurs (Berlin) 80 Mill.
New-York 100 Milliarden

zung gegenüber der Vormoche (691,6 Millionen) betrug 340 v. H. Die am Erhebungstag eingetretene Dollarsteigerung auf 40 Milliarden kommt hierin noch nicht zum Ausdruck.

Die Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes für den 23. Oktober ergibt das 14,6 Milliardenfache der Vorkriegszeit, das ist gegenüber dem 16. Oktober eine Steigerung um 1297 v. H. Der Dollar notierte am 18. Oktober 4,1, am 23. Oktober 36 Milliarden Mark. Die Höherbewertung beträgt 1266 v. H. Das Goldniveau der Indexziffer (1913 gleich 100) ist von 11,9 (Gold) auf 109,5 (Gold) zurückgegangen. Es liegen Lebensmittel um 1263 v. H. auf das 11,4 Milliardenfache, davon Getreide und Kartoffeln um 1342 v. H. auf das 9,8 Milliardenfache, Industriestoffe um 1210 v. H. auf das 20,6 Milliardenfache, davon Kohle und Eisen um 1261 v. H. auf das 19,4 Milliardenfache, und Industriewaren um 1256 v. H. auf das 13,6 Milliardenfache.

Umsturzbestrebungen in Deutsch-Oberschlesien.

Wie bei jeder Erschütterung des Reiches läßt sich auch diesmal in Oberschlesien wieder ein lebhaftes Echo der Umsturzbestrebungen in anderen Reichsteilen vernehmen. Zwei Tendenzen gehen nach den uns vorliegenden Berichten dabei nebeneinander und zum Teil gegeneinander. Die rechtsradikalen Organisationen, die zum Teil unter Mißbrauch der Polenabwehrmaßnahmen aus den letzten Jahren hochgekommen sind, agitieren wieder stärker im Sinne derer um Ludendorff, Graefe, Hitler und Knüppel-Kunze. Ihre Verbände scheinen sich neuerdings arbeitsteilig zusammengeschlossen zu haben. Zum Teil sind sie direkte Filialen der bayrischen Kampfbünde wie die Oberland usw., zum Teil illegale Nachfolger der in Preußen verbotenen norddeutschen rechtsradikalen Organisationen, die zurzeit nirgends ungehörter wuchern als gerade in Deutsch-Oberschlesien. Ihre Agitation verbindet populäre Judenhetze mit Heße gegen die Arbeiterorganisationen und gegen die republikanische Staatsautorität, indem z. B. die preussische Schupo als „Jupo“ — Judenpolizei — hingestellt wird, die man hinauswerfen müsse usw. Die Gefahr dieser Bestrebungen liegt in ihrer Gewalttätigkeit und guten Bewaffnung. Sie stellen schon heute eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit in manchen Städten Deutsch-Oberschlesiens — wir nennen vor allem Beuthen — dar, wo z. B. Juden nachts von größeren Banden dieser Art in der letzten Zeit mehrfach überfallen und ausgeraubt wurden. Die Stütze dieser Banden liegt in den sogenannten Selbstschutzorganen gewisser Industriewerke, deren Direktoren sich in eine bewaffnete Garde gegen die Arbeiter halten.

Daneben erneuern sich die Bestrebungen nach dem ober-schlesischen Freistaat. Diese Agitation knüpft an den Wunsch nach der Wiedervereinigung beider Teile Oberschlesiens an, wird diesmal aber offenbar von polnischer Seite begünstigt. Die zunehmende Unsicherheit in Deutsch-Oberschlesien und das Mißverhältnis zwischen Polenland und deutscher Mark begünstigt diese Agitation hinter den Kulissen in bedenklicher Weise. Wir begnügen uns heute mit diesen Hinweisen, die vor allem auch die republikanischen Behörden in Deutsch-Oberschlesien wahrnehmen sollen.

Baldige Einführung der Wehrpflicht in Polnisch-Oberschlesien.

Im schlesischen Sejm ist bekanntlich kürzlich ein Antrag angenommen worden, der eine Nachprüfung der Ausnahmebestimmungen für die Ostoberschlesier fordert, soweit sie den Heeresdienst betreffen. Krakauer Blätter, wie der „Wojak“, „Wojak“ und „Wojak“, begrüßen diesen Beschluß und kommen anlässlich der letzten Streiks in Polnisch-Oberschlesien auf die Einführung der Wehrpflicht auch für Ost-Oberschlesien zurück. Die dortige Jugend sei so verwahrlost, daß sie wieder einer strengen Schulung bedürfte. Man sieht, der deutsche Arbeiter hat auch in Schlesien noch etwas zu verlieren, wenn es sein deutsches Staatswesen betrifft. Die Lohn- und Preisverhältnisse in Ost-Oberschlesien treiben auch dort immer wieder zu Verzweiflungsthaten und die persönliche Freiheit soll nun auch durch Wiedereinführung der militärischen Dienstpflicht beschränkt werden — um so empfindlicher, als Polen ja immer wieder an all seinen Grenzen mit dem Kriegsschall spielt.

Forderungen der schlesischen Koalitionsparteien.

Sofortige Ausgabe wertbeständiger Reichsgeldes in kleinsten Stücken. — Gegen Arbeitslosigkeit und Lebensmittelnot.

Vertreter des Zentrums, der Vereinigten Sozialdemokratie, der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei traten gestern in Breslau zur Aussprache über die erste politische und wirtschaftliche Lage zusammen. Alle vier Parteien waren in der Beurteilung reichsregierungsbedingender Tendenzen einig. Jede Erschütterung der Autorität der Reichsregierung und jeder Kampf gegen die Verfassung sei zurzeit eine Gefährdung der Reichseinheit und des Zusammenhalts des deutschen Volkes.

Dem Zusammenbruch unserer Währung, welcher die Lebenshaltung, Ernährung und Gesundheit unseres Volkes bedrohe, müsse sofortige Schaffung wertbeständiger Zahlungsmittel abhelfen. Nur dadurch könne der Bevölkerung ein Teil ihres Einkommens bis zum Zeitpunkt der Verwendung wertbeständig erhalten werden. Die sofortige Ausgabe dieser Zahlungsmittel müsse auch in kleinen und kleinsten Stücken erfolgen, weil nur diese in alle Kanäle des Wirtschaftslebens geleitet werden könnten. In diesem Sinne sei die Art und Weise der verantwortlichen Reichsstellen vom gestrigen Tage als verheißungsvoller Anfang zu begrüßen. Sollte die Reichsregierung nicht in der Lage sein, noch in dieser Woche wertbeständige Zahlungsmittel zur Verfügung zu stellen, so müsse von den Organen der Selbstverwaltung — Provinz und Stadt — verlangt werden, daß sie in Ergänzung der Maßnahmen des Reiches wertbeständiges Reichsgeld herausgeben, das zurückzuziehen sei, sobald genügend wertbeständige Zahlungsmittel des Reiches vorhanden seien.

Neben diesen Maßnahmen müßten solche einhergehen, die dem ungeborenen Steigen der Arbeitslosigkeit Einhalt tun. Alle Betriebe, die noch Beschäftigung und Aufträge haben, sollten im Interesse der Gesamtheit und der Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft mit äußerster Anspannung ihrer Kräfte selbst unter materiellen Opfern Entlassungen und Kurzarbeit vermeiden. Schließlich erwarten die Parteien eine Bänderung der Lebensmittelpreise in den Städten und Industriezentren, da der Landwirtschaft durch die Herausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel die Verwertung ihrer Erzeugnisse erleichtert wird.

Sie wittern Morgenluft

nämlich Reichsland und Heimatverbände. In großen Aufzügen wenden sie sich gegen die Reichsregierung und erklären sich für die Parolen des Reichsgerichtspräsidenten Kahr, weil dieser unter Verletzung der Reichsgleichheit aller Deutschen „gegen die Marxisten“ vorgeht. Die beste Antwort auf diese Wutrede hat im Voraus der neue Ernährungsminister gegeben, der ja selbst von Hause aus adliger Landwirt ist, aber einbringlich darlegte, was heute patriotische Pflicht der landbesitzenden und reichememoranten Agrarier wäre. Was müssen letztlich diese Kreise von patriotischer Pflicht! Ihnen kann nur eine Regierung gefallen, die ihnen dauernde Preisfreigerungen für Getreide, Fleisch und Milch garantiert und nicht durch Stabilisierung unserer Wirtschaft womöglich gar die Lebensmittelpreise wieder durch Eröffnung der Weltmarktfaktoren „behebt“. Gott preisen sie auf Regierung und Reich und erklären Kahr als Vorbild, der sich in seinem agrarischen Winkel selbständig von Deutschland macht.

Schlesische Kommunisten vom Staatsgerichtshof verurteilt.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wurden heute gegen eine Anzahl von Redakteuren kommunistischer Zeitungen sowie gegen Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands und des Reichsausschusses der deutschen Reichsräte Verhandlungen abgehalten, wegen des von der „Roten Fahne“ und von anderen kommunistischen Zeitungen veröffentlichten Aufrufes vom 29. Mai 1923. Wieder mit der Regierung der nationalen Schmach und den Volksverrat. Erschienen waren der in militärischer Schutzhaft befindliche Redakteur der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ Artur Dombrowski in Breslau, ferner der Schuttmachergehilfe Josef Kozelnik und die Plätterin Elise Kupke, beide aus Breslau, die den Aufruf anfügten. Im Namen der sämtlichen Angeklagten wurde dem Gericht ein Brief des Mitangeklagten, Chefredakteurs der „Roten Fahne“, Dr. Thalheimer, überreicht, in dem sie es ablehnen, vor dem Staatsgerichtshof zu erscheinen. Das Gericht beschloß, gegen die drei angeklagten Angeklagten zu verhandeln und gegen die übrigen Angeklagten Haftbefehl zu erlassen. Der Angeklagte Dombrowski wurde wegen Beschimpfung der Reichsregierung und wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Angeklagter Kozelnik erhielt zwei Monate Gefängnis, die als durch die Unteruchungshaft verbüßt gelten. Angeklagte Kupke erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Der Kampf am Dover.

Roman von Victor Hugo.

10] Orientieren wir uns, sagte Chabrin. Wir haben nach rechts, dreihundert Schritt von hier, einen zweiten Felsen. Nummer 616, der noch lebt, und nach links eine Felswand, die hundert Bedenker, die in fünf Minuten hier sein können. Der Felsen wird umringelt. Entkommen ist unmöglich. Im Fuß liegt der Revolver. Rantaine warf einen Blick auf den Revolver.

Ja, sagte Chabrin, es ist ein sehr hübsches Ding. Vielleicht ist es mir mit Falter geloben. Aber was macht das. Ein Schuß und alles, was Rollen trägt, ist hier. Weder das noch jedes Kugel.

Die Stimme von Herrn Chabrin wurde leiser. Rantaine, wenn die Männer in dem Boot, das gleich anlegt, wägen, was Sie hier eben gemacht haben, so würden sie den wahren Felsen, was Sie hier zu nehmen. Sie bezogen auf Jacke für die Überfahrt zehntausend Francs. Nebenbei bemerkt, hätten Sie es bei den Schmugglern billiger haben können. Aber Sie haben auch wieder recht. Die hätte Sie nur bis England bringen können, und dann hätten Sie es rüber, nach Guernsey zu kommen, wo man die Felle hat. Sie zu lassen. Aber ich lebe zur Situation zurück. Rantaine, Ihre Heuptträger sind doppelt, was der einen Seite heißt Ihr Uhr. Bitte behalten Sie sie.

Warte, Herr Chabrin.

Auf der anderen haben Sie eine kleine eigene Wache mit einem Scherperkloß. Es ist eine alte Matrosenwache. Ziehen Sie sie heraus und werfen Sie sie hinter.

Aber das ist ja Dickschiff, das Rantaine verurteilt.

Es sieht Ihnen frei, die Wache zu rufen. Und Chabrin sah ihn hier in die Augen.

Hören Sie, Herr Chabrin, sagte Rantaine. Er hielt seine Hand ausgereckt und tat einen Schritt.

Wohin war eine Schmeißfliege.

Warten Sie, wo Sie sind, Rantaine.

Herr Chabrin, verfluchen wir uns. Ich hielt Ihnen die Hand.

Chabrin legte die Hand, schob den Kopf des Revolvers unter seinen Arm her.

Rantaine, wollen Sie nicht? Ich bin ein Ehrenmann. Nach dieser Schmeißfliege sollte er sagen: Ich werde das Ding.

Hamburg ruhig.

Die Postkisten geklohen. — Ein Kieler Unterstützungsversuch mißglückt.

Hamburg, 24. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Hamburg ist zurzeit alles ruhig. Karmbein, Schiffred und Bergedorf sind von der Polizei wiedergewonnen. Die kommunistischen Hauptführer sind entflohen. Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich bestimmtes noch nicht sagen.

Hamburg, 24. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Gegensatz zu allen abfälligen verbreiteten falschen Gerüchten erklären die Gewerkschaften: „Die Hamburger Gewerkschaften und die Berliner Spitzenorganisationen haben keinen Generalstreik gebilligt. Die Gewerkschaften haben wegen der Wiedereröffnung gekloher Betriebe mit dem Arbeitsamt in Verhandlungen. Bereits am Dienstag haben unsere Vertreter über die Lebensmittelversorgung und die Herausgabe von wertbeständigen Zahlungsmitteln verhandelt. Den Gewerkschaften sind die Zusicherungen gegeben, daß der Senat die wünschenswerten Maßnahmen getroffen hat. Die Forderungen der Verbände nach Gewährung wertbeständiger Löhne gehen weiter. Wir warnen vor weiterem eigenmächtigen Verlassen der Betriebe, wir warnen vor Teilnahme an Ansammlungen, wir warnen vor allen Dingen aber auch vor den sich immer wieder bemerkbar machenden Straßenrednern, die wir hier öffentlich als Agenten der Feinde der Republik und als Schädlinge an der Arbeiterklasse brandmarken. Zutritt zu den Gewerkschaftsbüros haben nur Verbandsmitglieder, die sich als solche ausweisen. Unorganisierte werden aus dem Gewerkschaftshaus rücksichtslos entfernt. Zurück zur gewerkschaftlichen Disziplin!“

Kiel, 24. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Schon am Dienstag haben die Kommunisten versucht, die Kieler Arbeiterschaft aus den Betrieben zu locken und ein ähnliches Experiment zu veranstalten, wie es ihre Bundesbrüder in Hamburg sich leisteten. Dieser Versuch schlug fehl und sollte deshalb am Mittwoch erneuert werden. Inzwischen hatten jedoch die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften an ihre Anhänger Weisung gegeben, die Betriebe nicht zu verlassen. Die Kommunisten verließen deshalb, durch Gewaltanwendung die Betriebshilfen herbeizuführen. Nur ganz vereinzelt ist ihnen das gelungen. Am Mittwoch nachmittag durchzogen kommunistische Truppen die Stadt. Eine ganze Reihe von Geschäften wurden geplündert, so daß die Polizei einschreiten mußte. Sie war gezwungen, mehr als fünfzig Verhaftungen vorzunehmen. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei glauben, Unruhen weiterhin verhindern zu können.

Schwere Uebergriffe von Reichswehrruppen in Sachsen.

Dresden, 24. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus den verschiedensten Teilen des Landes kamen Meldungen ein, nach denen die Reichswehr bei der Bekämpfung Sachsens in einer Weise vorgeht, die geeignet ist, die Arbeiterschaft und die republikanische Bevölkerung überhaupt in die größte Erregung zu versetzen. Das allgemeine Urteil in diesen Kreisen ist, daß die Reichswehr eine Haltung zeigt, die nicht einmal in Preußen angedacht wäre. In Dresden ereignete sich am Mittwoch folgender Vorfall: Vier Arbeiter, die am Dienstag teilgenommen waren, wurden dem Gericht unter Bedeckung von zwanzig schwerbewaffneten Reichswehrrüdern zugeführt. Der Zug bewegte sich durch die belebtesten Straßen der Stadt und rief überall große Empörung hervor. Auch die bürgerlichen Elemente machten ihrem Unmut in lauten Zurufen Luft: „Das ist eine Schand!“ und „Es würde es während des Krieges mit Spionen im Feindesland gemacht!“ In Anwesenheit des Krieges es nicht gekennet.

Am Dienstag abend drangen Reichswehrrüdern in das Freiwerter Parteibüro der SPD ein und forderten die Gäste mit vorgehaltenem Revolver an: „Hände hoch!“ Waffen wurden nicht abgegeben. Auch am Mittwoch ist es wieder zu Zusammenstoßen gekommen, bei denen der Vorhänger der dortigen SPD-Gruppe, Genosse Jahn, verwundet worden ist.

In Freital werden Sachsenhäuser bei führenden Parteien der SPD und KPD seit je u. a. bei unserem Parteileiter Rantaine. Jeder Redner, der auch nur eine Bemerkung über die Reichswehr fallen ließ, wurde angehalten, mit Kolbenköpfen traktiert oder abgeführt. Im Hof der Roten Schenke zu Freital wurde eine Anzahl Arbeiter mit der Handspindel verprügelt, ein Arbeiter, der nicht logisch bei der Sperrung an der Roten Schenke Platz machte, wurde von drei Soldaten gefaßt und mit dem Kopf durch die Türschwelle gesteckt. Die Erregung der Bevölkerung war ungeheuer. Es heißt die Gefahr, daß alle Betriebe, die noch arbeiten, in Kürze die Arbeit einstellen. Am Mittwoch nachmittag wurde das Büro des Reichswehrrüdenverbandes nach Weissen und Material durchsucht, auch das Arbeitertribunal ist inhaftiert worden. In Gitterlee ist der Schulleiter, Genosse Kahr, in Haft genommen worden, weil er sich energisch gegen die Verlegung der Turmhalle

Rantaine murmelte zwischen den Zähnen: Der Kerl ist schlimmer als ein Bantel.

Chabrin's Augen leuchteten auf. Seine Stimme wurde hart und schneidend. Er rief: Sie vernehmen die Schlinge. Wenn das Wort Dickschiff fällt, so kommen Sie in Frage. Ich verstehe hier einen anderen Begriff: Wiedererstattung. Vor zehn Jahren haben Sie Guernsey bei Nacht und Nebel verlassen. Von den hunderttausend Francs, die Sie mitnahmen, gehörten nur fünfzigtausend Ihnen. Die übrigen fünfzigtausend, die Sie Ihrem Leihgeber, dem ehrenwerten Meß Leiherrn, stahlen, machen jetzt mit den Zinsen von zehn Jahren aus: achtzigtausendsechshundertundsechzig Francs und sechsachtzig Centimes. Sie waren gefesselt bei einem Richter. Ich will Ihnen auch den Namen sagen, er heißt Leihherr und wohnt in der Bismarckstraße. Sie haben ihm sechsundsechzigtausend Francs in französischen Banknoten bezahlt, und er hat Ihnen dagegen drei englische Banknoten ausgehändigt, jede zu tausend Francs. Diese drei Banknoten haben Sie in Ihre eigene Tabakdose gelegt und die Dose in Ihrem Hosenträger untergebracht. Diese drei Banknoten machen zusammen sechsundsechzigtausend Francs. Im Namen von Meß Leiherrn will ich mich damit begnügen. Ich fahre morgen nach Guernsey und bringe sie ihm. Rantaine, der Dreimaster da unten in der Lamasakos. Sie haben letzte Nacht Ihre Kisten und Koffer da zusammen mit dem General der Kanakerei untergebracht. Sie wollen Frankreich verlassen. Sie haben Ihre Gründe dafür. Sie reisen nach Mexiko. Das Boot kommt eben, um Sie abzuholen. Sie werden hier darauf. Man hört es unten ankommen. Was wir hängt es an. Sie reisen zu lassen aber Sie reisen. Genug der Worte. Werfen Sie mir die eigene Dose herüber.

Rantaine öffnete sein Trogeband, zog eine kleine Dose heraus und warf sie Chabrin hin. Es war die Tabakdose. Sie sollte Chabrin zu Füßen.

Chabrin bückte sich, ohne den Kopf zu bewegen, und raffte sie mit der linken Hand auf, während seine Augen und die Revolverlinse sich auf Rantaine gerichtet hielten.

Er rief: Drehen Sie sich um, mein Herr.

Rantaine drehte sich um.

Herr Chabrin hob den Revolver unter die Achsel und bedrückte auf die Feder der Dose. Sie sprang auf. Es lagen darin vier Banknoten, drei Tausendfranknoten und eine Zehnpfundnote.

Er schobte die drei Tausendfranknoten wieder zuhaken, tat sie in die Dose, schloß sie und brachte sie in die Luke.

Dann nahm er einen Stein auf, wühlte die Zehnpfundnote heraus und sagte:

Drehen Sie sich wieder um.

durch die Reichswehr verwahrt hat. In Chemnitz kam es am Dienstag abend zu Ansammlungen von Jugendlichen und Jungmännern in Stadtvierteln und vor dem Volkspark. Die Polizei riegelte schließlich einige Straßen ab und nahm Massenverhaftungen vor. Etwa 1200 Personen wurden namentlich festgesetzt, wobei eine Anzahl Schusswaffen, Messer, Gummiknüppel und Schlagringe vorgefunden wurden. Gegen 12 Uhr nachts war der Straßenverkehr wieder normal und die Polizei völlig Herr der Lage. Der Regierungskommissar Max in Zittau beabsichtigte am Dienstag, bei Angehörigen des Saugdeutschen Bundes in Rothen Wasserburgen vorzunehmen. Auf dem Wege dorthin wurde ihm der Befehl des Wehrkreis-Kommandos in Dresden überbracht, daß jede Durchsicherung zu unterbleiben habe. In Plauen ist der Verkehr auf der Hauptstraße abgepaßt und der Fernsprecher eingestellt. Das Verlassen der Stadt wurde nur gegen Ausweis gestattet. Die Absperrung hat starken Unwillen hervorgerufen. Viele Arbeiter und Angestellte konnten nicht zur Arbeit gelangen. Das Gewerkschaftshaus ist von einer Maschinengewehrbesatzung besetzt und alle Räume ohne Erlaubnis durchsucht worden. Gegen die Führer der KPD, hat das Wehrkreis-Kommando VI Haftbefehl erlassen. Die Stadtverordneten Schwarz und Dittell sind bereits festgenommen worden. Das Rathaus ist mit Stacheldraht abgesperrt. Panzerkraftwagen und Geschütze sind auf den Hauptplätzen aufgestellt.

Die Streikbewegung, die bis jetzt weder von den Gewerkschaften noch von den Parteien funktioniert wurde, hat weiter um sich gegriffen.

Diese Ausschreitungen einzelner Reichswehroffiziere waren vorauszu sehen, nachdem die ganze Aktion einmal militärisch organisiert war. Sie müssen ungeheuer verbittern auf die Arbeiterschaft auch außerhalb Sachsens wirken, zumal gleichzeitig gegen Bayern bisher nicht marschiert, sondern nur geredet und verhandelt wird. Wir erwarten auf Grund der letzten Erklärungen des Ministerpräsidenten Feigler gleichzeitig mit der jetzt endlich angefügten Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes die Einstellung dieses Reichswehrovorganges gegen Sachsen und eine Links-umkehr der Reichswehr gegen die bayrische Grenze hin, das — vielleicht schon ohne Einmarsch — zugleich mit den Vorgängen in der Pfalz den notwendigen Druck auf Bayern ausüben wird.

Wieder eine sozialdemokratische Zeitung durch einen General verboten.

Das Wehrkreis-Kommando V in Stuttgart hat unser Stuttgarter Parteiorgan, die „Volksstimme“, auf drei Tage verboten wegen eines Artikels über das Arbeitszeitgesetz, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Heraushebung der Arbeitszeit auch eine Verlängerung des Arbeitstages für die Reichswehroffiziere bringen müßte. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß solche Verbote von Blättern der Regierungsparteien die schwerste Provokation der verfassungstreuen Arbeiter bedeuten und geradezu Agitation der Generale für die Kommunisten sind. Die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes wird durch solche Maßnahmen eine Forderung der öffentlichen Sicherheit.

Stuttgart, 24. Oktober. (Eig. Drahtber.) Gestern Nachmittag kam es in der Stadt zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einem Demonstrationszug der Arbeitlosen der Adlerwerke. Nachdem die Arbeitlosen bis zur Contadler-Wache vorgezogen waren und die schwebende Schuttpolizei den Zug nicht aufhalten konnte, wurden Verhaftungen herangezogen. Dabei wurde ein Hauptmann der Schuttpolizei verletzt, worauf diese zuerst Schüsse in die Luft abgab und dann in die Menge feuerte. Acht Mann blieben am Boden liegen. Einer war tot, einer starb auf dem Transport ins Krankenhaus, zwei waren schwer und leicht verletzt. Gegen Abend war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt.

Es gibt auch in Bayern reichstreue Reichswehr!

Ein Teil der bayrischen Truppen hat, wie der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ erfährt, die Verpflichtung für die bayrische Regierung abgelehnt, da der Eid auf die Reichsverfassung geleistet sei und gehalten werden muß. Geßler und Seidl haben von bayrischen Reichswehroffizieren eine Anzahl Freue und Gebungen erhalten.

Rantaine drehte sich um.

Herr Chabrin sprach: Ich habe Ihnen gesagt, ich würde mich mit dem dreitausend Pfund begnügen. Hier gebe ich Ihnen die zehn zurück. Damit war er ihm die leinbedeckte Bantnote zu Rantaine schleuderte beides mit einem Fußtritt ins Meer.

Ganz nach Belieben, sagte Chabrin. Sie müssen sehr viel Geld haben, das beruhigt mich.

In diesem Augenblick hörte das Rudergewirr, das sich ständig genähert hatte, auf. Das Boot hatte unten angelegt. Ihr Wagen hält unten, Rantaine. Sie können abfahren.

Rantaine wandte sich nach der Treppe und stieg hinauf. Chabrin ging vorsichtig bis zum Rand der Klippe vor und schob den Kopf vorgebeugt zu, wie er hinabkletterte.

Das Boot hatte an derselben Stelle angelegt, wo der Ruderwächter verhandeln war.

Während Chabrin Rantaine nachschah, murmelte er: Eine Nummer sechsunddreißig! Er dachte, er wäre allein. Rantaine dachte, sie wären zu zweit, ich allein mußte, daß wir zu dritt waren. Er sah im Graße das Gerüst des Ruderwächters liegen. Er hob es auf.

Das Gerüst der Ruderklänge begann von neuem. Rantaine war eingeschifft. Das Boot entfernte sich wieder der See zu. Nach den ersten Ruderschlägen sprang Rantaine in die Höhe, sein Aussehen war furchtbar, er ballte die Faust und brüllte: Teufel ist eine Kanaille! Ein paar Sekunden später hörte Chabrin der oben auf dem Felsen stand und das Boot mit dem Fernglas beobachtete, ganz deutlich die klar artikulierte Worte: Herr Chabrin, Sie sind ein Ehrenmann. Aber Sie werden es trotzdem begreiflich finden, daß ich an Leiherrn kassierte und ihn von der See in Kenntnis setze. Hier im Boot ist ein Matrose vom Tamaulipas, der in Guernsey zu Hause ist, Meß Leiherr. Er kommt bei der nächsten Reise von Meß Leiherr nach St. Malo und wird da bezeugen, daß ich Ihnen für Meß Leiherr die Summe von dreitausend Pfund übergeben habe.

Es war Rantaine's Stimme.

Chabrin war nicht der Mann für halbe Maßregeln. Er bewegte sich wie vorher an dieser selben Stelle der Küstenwache beobachtete er mit keinem Fernglas das Boot und ließ es nicht ein Sekunde aus den Augen. Schließlich sah er es keilen und sah Rantaine's Zylinder auf dem Verdeck des Tamaulipas liegen. Sobald das Boot eingedrungen war, ließ der Tamaulipas in See. Eine Brise blähte die Segel, und eine halbe Stunde später war der Tamaulipas nur ein Punkt am Horizont, der sich in der Dämmerung endlich ganz verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg der österreichischen Sozialdemokratie.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Die Wahlen, die am Sonntag stattfanden, haben alle Erwartungen der Sozialdemokratie erfüllt, ja übertroffen. Vergebens versucht die bürgerliche Presse die Niederlage der Regierung damit zu bemänteln, daß die Geschlossenheit und Stärke der Regierungskoalition keine Einbuße erlitten habe und daß in dem Verhältnis der beiden Gruppen keine ins Gewicht fallende Veränderung eingetreten sei. Als ob in einer Zeit, da die Reaktion in der ganzen Welt noch immer auf ihrem Höhepunkt steht, in einer Zeit, da an unseren Grenzen die bayrische Reaktion die deutsche Einheit bedroht, da die deutsche Marx zermürbt, das deutsche Volk im Reich sich mühsam der Diktatur des Kapitals erwehrt, in einer Zeit vor allem, da unter der Maske der Wählerbundskontrolle das Entente-Kapital unsere Wirtschaft droht und das Inlandkapital den bürgerlichen Parteien die Milliarden für ihre Agitation zur Verfügung stellt, in einer Zeit schließlich, in der die Arbeiter unter der Arbeitslosigkeit, die Angestellten unter dem Abbau leiden und nur das Geschäft der Agrarier und der Kapitalisten blüht, irgend jemand erwartet hätte, daß das österreichische Proletariat Oesterreich zu einer Insel des Sozialismus zu machen vermöchte. Nun, soweit haben sich unsere Erwartungen nicht verflüchtigt. Was wir erwarteten, war, daß das österreichische Proletariat den Herrschenden seine Stärke demonstrierte und daß es ihnen unmöglich mache, die reaktionären Pläne, mit denen sie sich trugen, durchzuführen und Oesterreich in den Kreis der gegenrevolutionären Mächte einzureihen, die die Errungenschaften der Revolution bedrohen und das deutsche Volk erwürgen wollen.

Und das ist mehr als gelungen. Vor allem hat das österreichische Proletariat gezeigt, daß es seine alte Stärke und Geschlossenheit noch aufrecht erhält, ja im Kampfe noch vermehrt hat. Weder die Kommunisten noch die Fasentzenker, das haben diese Wahlen wieder gezeigt, haben im österreichischen Proletariat etwas zu suchen. Die Kommunisten vermochten nicht einmal die 25 000 Stimmen, die sie vor drei Jahren in ganz Oesterreich hatten, zu erhalten und die Fasentzenker konnten wohl in den Städten vor dem Wahltage allerlei Schiebereien veranstalten, aber nirgends ist es ihnen gelungen, die Arbeiter auch nur einzuschüchtern. Einig und geschlossen ist die Arbeiterkraft in die Wahlen gegangen und um nahezu eine Viertelmillion, nämlich von 1 072 709 auf 1 300 000 hat sich seit dem Jahre 1920 die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen in unserem kleinen Lande vermehrt. Ja selbst gegenüber den Februar-Wahlen des Jahres 1919, die doch noch mitten in der Revolution stattfanden, haben wir unsere Stimmengahl um 90 000 erhöht. In Wien selbst hat die Sozialdemokratie im Jahre 1920 436 147, diesmal 571 686 Stimmen erhalten. Von dem Stimmengewinn der Partei entfallen also hunderttausend auf das übrige Oesterreich. In der Tat haben diese Wahlen gezeigt, daß nicht nur das industrielle, sondern auch das landwirtschaftliche Proletariat, die Landarbeiter auf den großen Gutshöfen und die kleinen Bauern und die Kleinpächter in Massen der Sozialdemokratie zufließen, um den Verrat zu rächen, den die Christlichsozialen an ihnen begangen haben.

Wenn auch dieser große Stimmengewinn infolge der in einem früheren Artikel bereits gekennzeichneten Wahlumteilung der neuen Wahlordnung nicht voll zum Ausdruck kommt, so kann die Partei auch mit der Zahl ihrer Mandate zufrieden sein. Obwohl die Zahl der Mandate um 18 verringert worden ist, hat die Sozialdemokratie ihre Mandatszahl nahezu vollständig erhalten. Statt der 69 früheren Mandate, deren Verminderung auf 62 der verringerten Mandatszahl entsprochen hätte, wird die Partei nun, wenn das „zweite Ermittlungsverfahren“ (die Aufteilung der Reststimmen) beendet sein wird, 66 bis 68 Mandate haben. Wenn die Zahl der Christlichsozialen Mandate auch nur von 85 auf 81 bis 82 zurückgegangen sein wird, so danken das die Christlichsozialen nur der Niederlage der Regierung. Denn sie haben sowohl ihren Stimmengewinn — der in Wien 59 500, also ein Viertel der sozialdemokratischen beträgt — als die Erhaltung ihrer Mandate nur aus dem Zusammenbruch ihrer Koalitionsgenossen gezogen. Großdeutsche und Landbündler und auch die Partei des Herrn Czernin wurden in den Wahlen förmlich zerschmettert. Herr Czernin wird aus dem Parlament verschwinden und die Großdeutschen, die im ersten Ermittlungsverfahren nur vier Mandate erhalten haben, werden auch nach dem zweiten Ermittlungsverfahren mit den Landbündlern nicht mehr als 17 Mandate erhalten, jedoch die ganze bürgerliche Koalition nicht mehr als 98 oder 99 Mandate haben wird, statt der 114 des alten Nationalrats, das heißt, daß die Mehrheit der Bürgerlichen gegenüber den Sozialdemokraten von 45 auf 30 oder 31 zurückgegangen ist. Aber wenn man auch die Verringerung der Mandate um ein Zehntel in Betracht zieht, beträgt der effektive Gewinn der Sozialdemokraten auf Kosten der Regierungsparteien sieben oder acht Mandate.

Noch großartiger ist natürlich der Sieg in Wien. Da es hier kein zweites Ermittlungsverfahren gibt und die Wahlkommissionen auch die Stimmengählung rascher beendet haben, kann man das Ergebnis der Wiener Wahlen bereits vollkommen übersehen. Auch in Wien haben die Sozialdemokraten ihre Position verfestigt. Während im früheren Gemeinderat von 165 Gemeinderäten nur 100 Sozialdemokraten waren, werden jetzt von 120 Gemeinderäten 78 Sozialdemokraten sein,

denen nur 41 Christlichsoziale und ein Judennationaler gegenüber stehen werden. Wenn die Bürgerlichen ihre Niederlage damit verschleiern möchten, daß die Sozialdemokraten im Gemeinderat nicht über die Zweidrittelmehrheit verfügen, so braucht nur darauf verwiesen zu werden, daß den Sozialdemokraten früher zehn Mandate auf die Zweidrittelmehrheit fehlten, jetzt aber nur zwei. Der Ausgang der Gemeinderatswahlen ist auch für die große Politik ohne Bedeutung. Manche Ansätze der Reaktion auf die Errungenschaften der Arbeiter vermochte die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats abzuwehren, vor allem aber konnte sie der Welt zeigen, wie die viel verklärte marxistische Verwaltung in der Praxis aussieht.

Aber auch der Sieg der Sozialdemokraten bei den Wahlen zum Nationalrat ist, wenn er natürlich auch nicht eine sozialdemokratische Mehrheit sondern nur eine Schwächung der Reaktion zur Folge haben kann, nicht minder herrlich. Zum erstenmal hat seit dem Anschwollen der reaktionären Welle die Sozialdemokratie eines Landes der Reaktion eine Niederlage beigebracht, von der man nur hoffen kann, daß sie über die Grenzen Oesterreichs hinaus wirken und dem Proletariat die Weiterzeugung beibringen wird, daß die Reaktion nicht unüberwindlich ist. G. W.

Die deutsche Note an die Reparationskommission.

Heute wurde der Reparationskommission in Paris eine Note der deutschen Regierung übergeben, in der darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Regierung am 23. Januar d. Js. der Reparationskommission mitgeteilt habe, daß sie wegen der Aufhebung der Reparationsleistungen an die daran beteiligten Mächte einstelle und daß darauf die Reparationskommission alle früheren deutschen Anträge auf Neuregelung der Reparationsfrage als hinsichtlich bezeichnet und erklärt habe, daß unter diesen Umständen der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 in Kraft bleibe. Unter Bezugnahme auf die Einstellung des passiven Widerstandes stellt die Note erneut die grundsätzliche Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Wiederaufnahme der Leistungen aus dem Vertrage von Versailles fest. Sie weist jedoch darauf hin, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland der deutschen Regierung, die bereits am 11. August d. Js. ihre Unfähigkeit zu weiteren Sachleistungen erklären mußte, tatsächlich die Möglichkeit genommen habe, die Finanzierung der Leistungen fortzusetzen oder wieder aufzunehmen. Die deutsche Regierung stellt daher an die Reparationskommission den Antrag, gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles in eine Prüfung der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzutreten und Vertretern der deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, den gegenwärtigen Stand der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands darzulegen, sowie die Maßnahmen zur Sanierung des Budgets und zur Stabilisierung der Währung mitzuteilen. Weiter erklärt die Note, daß die deutsche Regierung demnach ihre Bemerkungen zu den belgischen Vorschlägen der Reparationskommission schriftlich mitteilen werde und beantragt, deutschen Vertretern Gelegenheit zu geben, sich mündlich dazu zu äußern.

Eine Rede des kommenden Mannes der englischen Politik.

Der südafrikanische Premierminister Smuts, der eine führende Rolle auf der britischen Reichsregierung spielte und vielfach als kommender englischer Außenminister gilt, erklärte in einer Rede: Vier Jahre sind seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles vergangen, aber Frieden gebe es noch nicht. Die Zeit sei gekommen für die Einberufung einer großen Konferenz der Mächte, die hauptsächlich an der Reparationsfrage interessiert seien. Weder die Reparationskommission noch der Wählerbundrat sollten erlucht werden, diese Frage zu erörtern, sie hätten nicht die Autorität oder die Verantwortung, die auf den Regierungen der Mächte ruhe. Smuts fügte hinzu: Ich weiß, daß Verhandlungen im Gange sind, um eine beratende Konferenz zustandzubringen, daher werde ich davon absehen, mehr darüber zu sagen, ausgenommen, daß ich keinen Grund zu der Annahme habe, daß irgendwelche in Betracht kommenden Mächte es ablehnen würden, zu einer solchen Konferenz zu kommen. Aber ich glaube, daß die Abwesenheit der einen oder anderen Macht die übrigen nicht daran verhindern sollte, zusammenzukommen und die Lage nach bestem Können zu behandeln. Es ist von vitaler Bedeutung, daß die Vereinigten Staaten als aktives Mitglied daran teilnehmen und ihr volles Gewicht in die Waagschale werfen, das entscheidend sein könnte, als das Gewicht jeder anderen Macht. Smuts erklärte weiter, der Reparationsgesamtbeitrag müsse auf eine vernünftige Summe ermäßigt werden, und nach dem letzten Schriftwechsel der britischen, französischen und belgischen Regierung keine es möglich, zu einer beratenden vernünftigen Summe zu gelangen. Jedemfalls sei ein Moratorium von etwa zwei Jahren für Deutschland notwendig, bevor die Zahlungen beginnen, damit Deutschland seine Währung reformieren und seinen Kredit und das Gleichgewicht seines Budgets wiederherstellen könne. Deutschland sei immer noch in der Lage, angemessene Reparationen bis zu einem sehr hohen Betrage zu bezahlen. Smuts schilderte hierauf die Gefahr, die der Welt drohen würde, wenn Deutschland von den Reparationszahlungen befreit werden würde, da es seine innere Schuld gestrichen und seine industrielle Ausnutzung und die Organisation seit dem Frieden sehr verbessert habe. Es könnten keinerlei Reparationszahlungen von Deutschland geleistet werden, solange die Aufhebung der Zahlungen ohne weitere Verzögerung zu einer ungesicherten Besehung gemacht werden. Die Verbindung mit dem übrigen Teil Deutschlands müßte wiederhergestellt werden. Die Franzosen hätten das Wort Revision. Trotzdem hätten sie tatsächlich eine Revision des Versailler Vertrages beantragen. Großbritannien müsse deutlich erklären, daß es unter gewissen Umständen die notwendigen Schritte für seine eigenen Interessen tun werde, ohne Rücksicht auf ihre Wirkung auf alte Freundschaften. Das britische Volk beginne bereits ernstlich durch die französischen Rüstungen zu Lande und in der Luft beunruhigt zu werden. Die französische Regierung hat auch den kleinen Staaten große Summen geliehen, um ihren militärischen Hunger zu stillen. Es bestehe die Gefahr, daß die Politik eines allzu großen Gehmaßes in der Frage der alliierten Schulden Frankreich in der Stand setze, den Militarismus auf dem Kontinent mit Geld zu unterstützen. Wenn die Dinge so fortbauerten, werde Großbritannien gezwungen sein, sich zu seiner Selbstverteidigung wieder zu bewaffnen. Am Ruhrgebiet dürfe England sich nicht beteiligen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Sandberg. Genosse Wedt. Im Montag verstarb nach längerem Krankenlager unser braver Parteigenosse Paul Wedt. Er ist ein Opfer des Krieges geworden. Von einem Lungenschuß konnte er sich nicht mehr erholen. Seine treue Mitarbeit in der Partei, in der Freien Elternvereingung und in den sonstigen Zweigen der Arbeiterbewegung sichert ihm ein dauerndes Andenken. Die Trauerfeier findet Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Trauerhause in der Schulstraße, und die Überführung der Leiche nach Hirschberg zur Einäschung um 4 Uhr statt.

! Stoffe Anzüge für Mäntel auf Kostüme !

! Stoffe Teilzahlung !

ohne Aufschlag auch bei Geldentwertung, also fester Papiermarkpreis! Lohestr. 15

Aus Schlesien.

Neisse. Vor dem Schwurgericht wurde gegen den Arbeiter Alfred Heger aus Buchmühle, Kreis Münsterberg, und den Schrankenwärter August Krauß aus Lobedan wegen Raubmordes verhandelt. Sie haben am Abend des 1. September dieses Jahres in Lobedan den über 60 Jahre alten Schuhmacher Brüdner in seiner Wohnung ermordet und beraubt, und legten ein offenes Geständnis ab, das nur in dem einen Punkte im beiderseitigen Widerspruch steht, daß keiner der Ankläger gemeint sein will. Brüdner sollte in seiner Behausung Gold- und Silbergeld aufbewahrt haben, auf das es die Angeklagten abgesehen hatten. Sie fanden den Brüdner am Tisch beim Abendbrot sitzend. Er faßte ihn bei der Gurgel und brüchte ihm diese so fest zu, daß er alte Mann keinen Ton mehr von sich geben konnte. Krauß steckte ihm dann einen Riemen um den Hals, mit dem er ihn erwartete. Gold fanden sie nicht, und ihre ganze Beute an Metallmünzen waren nur 10 Silbermark. Dafür nahmen sie aber noch 6 Millionen Papiermark und diverse andere Sachen von geringem Werte mit. Die Wohnung schlossen sie dann ab und warfen den Schlüssel in den Straßengraben. Als Brüdner tot am Tisch sitzend aufgefunden wurde, glaubte man zunächst an einen Herzschlag und die Beerdigung wurde unter Annahme eines natürlichen Todes freigegeben. Durch die polstabilen Sachen fiel später der Verdacht des Raubmordes auf die Angeklagten. Die Leiche wurde exhumiert und obduziert, und es bestätigte sich nun der Verdacht. Beide Angeklagte wurden zum Tode und bauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Glogau. Vom Zuchthäuser zum Rittergutsbesitzer. Die Lebensbahn eines früheren Verbrechers wurde scharf beleuchtet durch eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Die „N. N. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Wegen Notzucht verhandelte das Schwurgericht am Montag gegen den Rittergutsbesitzer Valentin Strehl aus Erdmannshof, Kreis Sagan, zurzeit in Untersuchungshaft. Die Verhandlung, zu welcher 16 Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte, der verheiratet ist und früher Kellner, dann Schuhmacher, Kaufmann usw. gewesen ist, kaufte vor einigen Jahren das Rittergut Erdmannshof, wofür er 450 000 Mark zahlte. Sehr bezeichnend ist es, daß Strehl bereits fünfzehnmal vorbestraft ist, darunter wegen Rückfallverbrechens mit 4 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Seine erste Vorstrafe erlitt der Angeklagte schon mit 13 Jahren, wo ihm wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis ausdientet wurden. Damals sahen auch die Eltern des Strehl wegen gewerbsmäßiger Hehlerlei auf der Anklagebank. Auch wegen Sittlichkeitsverbrechen ist der Angeklagte bereits zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Anklage warf nun Strehl vor, daß er in mehreren Fällen unethische Handlungen ausgeführt habe, und zwar handelt es sich in zwei Fällen um Leute, die auf seinem Rittergut beschäftigt waren. Die Geschworenen bejahten in zwei Punkten die Schuldfrage. Das Urteil erging auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Nieder-Hermsdorf. Erdbewegung. In der Nacht zum Montag bemerkten Einwohner von der Bornwärschütte ein Ruck der Hausgeräte, wie Betten usw., in ihrer Wohnung, jedoch man von einer Erderchütterung sprechen kann. Darüber, ob sich diese Erderchütterung noch anderwärts bemerkbar gemacht hat, war Näheres noch nicht zu erfahren.



Erst Erdal,
dann ein Bürstenstrich,
Schon glänzt den Schuh
sehr sauberlich.

Erdal

Warenhandlung G. S. Erdal

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Oktober.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Der Bezirk C der Arbeiterjugend hat am Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Heim 6, Reichhofstraße: Bezirks-...
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr: Arbeits-...
Vorher Teilnahme an der Veranstaltung der Arbeiter-...
Münberg-Gilm.

Brich dem Hungrigen dein Brot!

Vor dem Südeingang des Schweidnitzer Kellers auf dem...
Es gab eine Zeit, wo der Besuch infolge der Teuerung...
Ich habe lange vor einem dampfenden Wurstkegel zum...
Wurst ist eine Götterpepe! und die wissen, was in ihr ent-...
Dieses Sprichwort wurde früher genannt, wenn man...
Heute scheint dieses Wort aus der Mode gekommen zu sein...
Da vernehme ich eine dünne Kinderstimme. Ach, bitte...
Hier, Wädel, halt du mein Abendbrot! und nun speisen...
Habe ich nicht selber in meiner Kindheit solche Tage erlebt?...

Unterstützung der Jugendorganisationen — eine dringende Notstandsmaßnahme.

In ihrem Artikel „Massetippen und Wärmehallen“...
Wenn sie die Einrichtung der Wärmehallen als eine zu...
gründende Hilfsmaßnahme für notleidende und erwerbslose...
Jugendliche bezeichnet, muß man dem durchaus zustimmen. Es...
kann gewiß nicht genug auf diesem Gebiete gesehen. Zu gleicher...
Zeit muß man aber doch auf die vollkommene Nichtigkeit ihrer...
Ausführungen gegen Schluß des Artikels hinweisen, in denen...
Bereitstellung von geheizten und erleuchteten Räumen (nicht...
Zamballen) zum Aufenthalt für Personen, die lesen oder sich...
ähnlich Beschäftigungen wollen, also nicht für Massenaufenthalt...
gelangt wird. Ehe da aber mit großzügigen Neueinrichtungen...
begonnen wird, sollte man doch städtischerseits bestrebt sein, alle...
die Arbeit zu fördern und zu erhalten, die heute auf diesem Ge-...
biet schon geleistet wird. Hier darf ohne jegliche Hebertreibung...
hinausgehender Verschlechterung der Lage wachsen naturgemäß...
die Verpflichtungen gerade unserer Organisationen, während dem...
gegenüber die Gesamtheit sich erheblich verringert. Die not-...
wendigen Beiträge so niedrig wie möglich zu halten, wird drin-...
gendes Gebot. Unbestritten aber wird durch diese Organisationen...
die Kommune außerordentliche Arbeit abgenommen, und es läge...
über in ihrem eigenen Interesse, die vorbeugende Tätigkeit...
dieser Verbände nach Kräften zu stärken.

Kein Tag ohne Brotverteuerung.

Die Arbeitsgemeinschaft der brotverarbeitenden Betriebe hat...
die Preise für Backwaren mit Wirkung von heute, 25. d. Mts., ab...
wie folgt erhöht: 1 Pfund helles Brot 2,4 Milliarden Mts., das...
4-Pfund-Brot 9,6 Milliarden Mts., 1 Pfund dunkles Brot 2,1...
Milliarden Mts., das 4-Pfund-Brot 8,4 Milliarden Mts.

Milchpreis über 1/4 Milliarde.

Folgende Milchpreise sind am 24. Oktober notiert worden:
Produzentenpreis 952 630 952 Mts., Wollereipreis 1 000 000 000 Mts.,
Großhandelspreis 1 161 904 761 Mts., Kleinhandelspreis 1 238 095 238 Mts.

Wom Arbeitslosenrat

geht uns folgende Erwiderung auf die beiden Eingekandts, die sich...
mit den Geldsammlungen zweier Ratsmitglieder beschäftigten, zu:
Wenn man die Artikel, welche in der letzten Zeit über den...
Arbeitslosenrat geschrieben werden sind, richtig gelesen hat, so...
wird man feststellen müssen, daß dieselben nicht der Wahrheit ent-...
sprechen, sondern sie stellen die Tatsachen ganz und gar auf...
den Kopf.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

der Stadt keinesfalls. Aber ist es denn notwendig, durch Er-...
hebung hoher Mieten, die an die sprunghaft steigenden Straßen-...
bahnfahrpreise gebunden sind, oder durch die Anrechnung gleich-...
falls wahrscheinlicher kletternder Gaspreise den Jugendorganisationen...
den Strid um den Hals zu legen, der sie erdroffelt? Wer soll...
heute die Milliardenbeträge aufbringen, deren es zur Begleichung...
solcher Rechnungen bedarf?

Hier wird wertvollste Arbeit einfach unmöglich gemacht und...
auf der anderen Seite schafft man schließlich ungenügenden und...
kostspieligen Ersatz.

Der Stadtausschuß für Jugendpflege wird sich mit diesen...
Fragen in seiner Freitagssitzung eingehend befassen und für rasche...
Abhilfe sorgen müssen, wenn nicht die gesamte Arbeit der er-...
wähnten Organisationen zusammenbrechen soll.

Reinhold Zimmer.

Sturmzeichen

überall. Seid gerüstet, seid bereit. So appelliert Herr...
von Reichthofen-Boguslawitz in der Schlesiischen Tagespost an...
seine Gesinnungsfreunde.

Arbeitendes Volk, höre!
Sturmzeichen überall. Hört die Stimme des Gegners...
und ihr seid gewarnt.

Die Sozialdemokratische Partei
als die Führerin in den furchtbar schweren Kämpfen der...
Gegenwart, ruft das gesamte arbeitende Volk auf, sich in...
Massen zu einer

Einheitsfront aller Beschäftigten
in der
Sozialdemokratischen Partei

zusammen zu schließen. Stärkung der einzigen proletarischen...
Kampforganisation ist das Gebot der Stunde.

Parteigenossinnen! Parteigenossen!
In allen Häusern, in allen Geschäften, im Büro, in...
jeder Fabrik und Werkstatt

werbt ununterbrochen für die Partei,
organisiert sofort die Sammlung
für das
Partei-Notopfer!

Treue um Treue, dann werden wir die schweren...
Zeiten durchkämpfen und den Sieg erringen.
Sammellisten sind sofort im Parteisekretariat, Gewerk-...
schaftshaus, 2. Etage, Zimmer 36, abzuholen.

Kein Tag ohne Brotverteuerung.

Die Arbeitsgemeinschaft der brotverarbeitenden Betriebe hat...
die Preise für Backwaren mit Wirkung von heute, 25. d. Mts., ab...
wie folgt erhöht: 1 Pfund helles Brot 2,4 Milliarden Mts., das...
4-Pfund-Brot 9,6 Milliarden Mts., 1 Pfund dunkles Brot 2,1...
Milliarden Mts., das 4-Pfund-Brot 8,4 Milliarden Mts.

Milchpreis über 1/4 Milliarde.

Folgende Milchpreise sind am 24. Oktober notiert worden:
Produzentenpreis 952 630 952 Mts., Wollereipreis 1 000 000 000 Mts.,
Großhandelspreis 1 161 904 761 Mts., Kleinhandelspreis 1 238 095 238 Mts.

Wom Arbeitslosenrat

geht uns folgende Erwiderung auf die beiden Eingekandts, die sich...
mit den Geldsammlungen zweier Ratsmitglieder beschäftigten, zu:
Wenn man die Artikel, welche in der letzten Zeit über den...
Arbeitslosenrat geschrieben werden sind, richtig gelesen hat, so...
wird man feststellen müssen, daß dieselben nicht der Wahrheit ent-...
sprechen, sondern sie stellen die Tatsachen ganz und gar auf...
den Kopf.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen.

Wende blickt mitten in seinen Gedanken stehen. Die Leute...
sehen den Raum, er hörte, wie sie langsam schwabend bez...
großen Tür beim Ausgang zutreiben. Er hatte dabei plötzlich...
den Einfall, seine Sachen noch einmal zu sehen, jetzt, wo sie ihm...
nicht mehr gehörten. Es war fast, als müßten sie sich verändern...
haben. Mit einer selbstkauterischen Neugier ging er durch den...
Korridor und betrat den Saal durch eine kleine Seitür.

mit Unkosten und Spesen verbunden ist, und daß dieselben nicht von...
den Mitgliedern allein getragen werden können, da ihre Tätigkeit...
nur ehrenamtlich ist, und die Aufwandsentschädigung des Ma-...
gistrats nur fünfhundert Mark für den Monat beträgt. Selbst in...
der heutigen Zeit, wo man Millionenheime gibt, kommt doch...
nicht soviel ein, daß man täglich eine Straßenbahnfahrt davon...
bestreiten kann. Deshalb empfehlen wir, in der Verbreitung der-...
artigen Gerüchte in Zukunft vorsichtiger zu sein, da sonst für die...
Verbreiter nachteilige Folgen entstehen könnten.

Ob Frau Heinze und die übrigen Mitglieder des Arbeits-...
losenrats im Interesse der Arbeitslosen arbeiten oder nicht, werden...
die am besten beurteilen können, denen Rat und Hilfe zuteil wurde.
Im übrigen möchte sich Frau Heinze an andere Kreise wenden, um...
für ihre Person Vorteile zu erreichen, bei den Arbeitslosen ist das...
nicht möglich und sie lehnt es grundsätzlich ab, sich auf Kosten der...
in Not und Elend Befindlichen zu bereichern.

Der 3. Reichsjugendtag der Arbeiter-Jugend im Film.

Heute abend 7 1/2 Uhr findet im großen Saale des Gemein-...
schaftshauses ein Filmvortrag der Arbeiter-Jugend statt. Was...
wir den Eltern von unserem Jugendtage in Nürnberg erzählten,
das wollen wir diesmal auf der Leinwand zeigen: den prächtigen...
Demonstrationszug, unsere rouchige Kundgebung im Luisenpark,
die internationale Feier und das ganze bunte Treiben während...
des Jugendtages. Eltern kommt selbst und seht es Euch an.
Wenige Eintrittskarten zum bekannten spottbilligen Preise sind...
heute abend noch an der Kasse zu haben. Alle Sängler, Tänzer...
und Musikanten haben spätestens um 7 Uhr zu erscheinen. Eltern...
und Freunde! Kommt recht zahlreich.

Verbotene Versammlungen.

Der Polizeipräsident hat wegen unmittelbarer Gefahr für die...
öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung auf Grund des § 10,
Titel 17, des Allgemeinen Landrechts drei für die nächste...
Zeit beabsichtigte Versammlungen der deutlichen Sozialen Partei,
Ortsgruppe Breslau, und zwei Versammlungen der Kommuni-...
stischen verboten.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Schlesien.

Die furchtbar ersten und traurigen Zeitverhältnisse sind...
auch an dieser Organisation nicht spurlos vorüber gegangen. Die...
weitere Lebensfähigkeit hängt nur an der Opferwilligkeit der...
Mitglieder. Es ist nicht zu erwarten, daß diese den Bund im...
Stich lassen, der ihnen zu allen Zeiten treue Dienste geleistet...
hat und in der Zukunft die weiteren Interessen der Bundes-...
mitglieder vertreten muß. Um den Untergang zu verhindern, ist...
es unbedingt notwendig, daß die Vereine die monatlichen Bei-...
träge sofort an den Gaukassierer Fr. J. Grunow, Deutscher-...
straße 40, einreichen. Die Bundes- und Gaubeiträge sind für...
September 60 000 Mark, für Oktober 1 200 000 Mark per aktives...
Mitglied und Monat abzuführen. Arbeitslose Mitglieder sind...
befreit, jedoch muß die Meldung erfolgen.

Spendet für die Notleidenden.

Vom Breslauer städtischen Wohlfahrtsamt wird uns...
geschrieben:
Unerwartungsgleich werden die Brotpreise für den sinkenden...
Mittelstand, für viele Angehörige der freien Berufe, Klein-...
rentner und Sozialrentner. Ihnen beginnt das tägliche Brot,
das lebensnotwendigste Nahrungsmittel, zu mangeln. Ihr Alle,
die Ihr nicht Hunger leidet, gebt uns Geld, um Brot für...
die Schwächlinge zu kaufen, der vom sozialen Beitrag...
des Wohlfahrtsamtes der bescheidene Tisch gedeckt wird. An-...
meldungen dieser Brotpenden werden nach Ritterplatz 1, 1. Stad-...
Zimmer 21 (Sprachsprecher Magistrat 276) erbeten. Die Ab-...
rechnungen mit den Spendern erfolgen monatlich.

Tschecho-Slowakischer Nationalfeiertag.

Anlässlich des 5. Jahrestages der Proklamation der Tschecho-Slowakischen Republik wird am...
28. Oktober um 11 Uhr in den Konsulatsräumen der Empfang der...
tschecho-slowakischen Kolonie stattfinden.

Helmut Hallendorf ein Opfer der rheinischen Unruhen?

Der Operettentenor Helmut Hallendorf, der jahrelang dem Breslauer...
Schauspielhaus angehört hat, soll bei den Unruhen im Rheinlande...
ertrunken worden sein.

Die Kurse für die Mittelschulische Arbeiterjugend, die im November stattfinden sollten, müssen bis auf weiteres zurück-...
gestellt werden, weil die wirtschaftliche Lage ihre Durchführung...
im Augenblick nicht möglich macht. Zu geeigneter Zeit erhalten...
die Vereine weitere Nachrichten. Die Bezirksleitung.

Bereinstalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Freitag, den 26. Oktober, abends...
6 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gemeinschaftshauses die Gruppen-...
versammlung der Oberbau- und Betriebsarbeiter des G. E. B.
statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbuch...
dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Steinarbeiter! Sonnabend, den 27. Oktober, abends 6 Uhr...
findet im Gemeinschaftshaus, Zimmer 9, B e r s a m m l u n g statt.
Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund (Ortsgruppe Breslau).
Sonntag, den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Gemeinschafts-...
haus: Mitglieder-B e r s a m m l u n g. Vortrag mit freier...
Aussprache: „Der Tyrann der Republik“. Gäste willkommen.

„Entschuldige,“ sagte sie leise, und ihre Stimme zitterte...
etwas. Dann richtete sie sich leidenschaftlich auf. „Aber ich habe...
kein Recht, es dir zu sagen, nach diesen zehn Jahren?“

Wendes Gedanken waren schon weiter, vermissten Gerdas...
Bild, das die Jahre hindurch auf dem Schreibtisch gestanden hatte.
Aus einer Art Dankbarkeit war es geblieben, er hatte sich immer...
gehört, es wegzunehmen. Jetzt war der Schreibtisch fast. Sonder-...
bar fühlte er plötzlich, daß auch die Blumen fehlten, die immer...
darauf standen, wenn Gerda um ihn war. Die Erinnerung...
peinigte ihn, er suchte fortzukommen.

„Dein kleiner Schachtel,“ sagte er plötzlich, „ach so, das ist er.“
„Ja, der ist hier, wie du nur an alles denkst!“
„Du trugst ihn oft in mein Zimmer, es fiel mir plötzlich ein.“
Wende wagte noch nicht recht, sich zu erheben. „Da sitzen wir...
und schwagen wie die Kinder,“ sagte er lässig.

Warum sie wohl die Tische kaufte? fragte er sich gleichzeitig.
Natürlich, um ihren Sieg zu zeigen, dachte er weiter. Aber jetzt...
hat sie's ja ausgeliefert, warum läßt sie dich nicht gehen? Das...
Blut pochte unter seiner Stirn.

„Wie lange quälst du mich hier noch?“ fragte er hart, aber...
er stand nicht auf. Er versuchte einen scheuen Blick auf Gerda...
Wilmann zu werfen, ihre Augen glänzten, daß er ihr überall...
sein volles Antlitz zurandte.

„Quäl dich nicht,“ wiederholte sie spottend, aber das Bächel...
brach plötzlich ab, das sie auf den Lippen hatte. Ihre Stimme...
verlagte.

Gans Wende stand auf und ging mit schweren Schritten an...
Gerda Wilmann vorbei. Er wollte Herr bleiben, legte seine Hand...
zögernd auf ihren Arm und suchte noch einem freundlichen Wort...
vor dem Fortgehen. Aber sie ließ den Kopf sinken, da wurde er...
machlos. Ihre Schultern begannen zu zuden.

„Wie kannst du meinen?“ fragte er zögernd. „Hast du nicht...
noch behaltem vom Leben?“ fragte er Gerda Wilmann. „Nein...
behalten?“

Sie schaute langsam aus umflorten Augen auf. Und er sah...
Liebe, nichts als demütige Liebe in ihrem Blick.

